Briegisches Wochenblatt

für

Leser aus allen Ständen.

Eine Zeitschrift,

gesammelt und herausgegeben

von

D. Fr. Ulfert.

Ein und zwanzigster Jahrgang

1829.

Eine Fortsetzung des vom verstorbenen Hofrathe Glawnig eingeführten Wochenblattes.



Brieg,
gedruckt bei Carl Wohlfahrt.

Briegisches Wochenblatt

für

Leser aus allen Ständen.

15.

Freitag, am 9. Januar 1829.

Statistisches über den Preußischen Staat.

2.

Städte, welche über 20,000 Einwohner zählen.

Berlin	221,013.
Breslau	82,282.
Königsberg	63,859.
Köln	63,620.
Danzig	53,818.
Magdeburg	36,647.
Aachen	33,627.
Stettin	27,569.
Düsseldorf	26,655.
Potsdam	24,970.
Posen	24,598.

Halle in Sachsen	23,873.
Erfurt	21,331.

Abstammungsverschiedenheit.

Deutsche	10,038,457.
Slaven	2,028,500.
Französische Wallonen	37,600.
Juden	153,687.

Religionsverschiedenheit.

Evangelische	7,435,260.
Katohlische	4,650,649.
Juden	153,687.
Mennoniten	16,271.

Frequenz der Hochschulen.

Berlin	gestiftet	1810	Studenten	1,712.
Halle	—	1694	—	1,285.
Breslau	—	1702	—	1,121.
Bonn	—	1818	—	981.
Königsberg	—	1544	—	428.
Greifswalde	—	1456	—	127.
Münster	—	1631	—	284.

Landmacht.

Stehendes Heer	165,000	Mann
Garde	17,908	—
Linieninfanterie	104,712	—
Kavallerie	19,132	—
Artillerie	15,718	—
Gensd'armerie, Feldjäger rc.	7,050	—

Landwehr	359,248	Mann
Erstes Aufgebot	179,624	—
Zweites Aufgebot	179,624	—
Total:	524,248	Mann.

Todtenfeier
Klopstock's und Wielands.

Mit Stolz und Freude denkt jeder Deutsche an die erhabene Trauerfeierlichkeit, welche die beiden Städte, Hamburg und Altona, an dem Begräbnißtage des großen Sängers des Messias, Friedrich Gottlieb Klopstock, veranstaltet hatten. Sechs und siebenzig Kutschen versammelten sich am 22. März 1803 bei der Wohnung des Verstorbenen, um seinen Sarg zur stillen Ruhekammer nach dem Dorf Ottensen, wo unter einer Linde seine Geliebte Meta schlummert, zu begleiten. Der Magistrat zu Hamburg sandte eine Ehrenwache, die mit gesenktem Gewehr dem Leichenzuge voranschritt; vier schwarz behängte Pferde zogen den Trauerwagen. Alle Glocken auf den 6 Hauptthürmen Hamburgs läuteten, alle Wachen präsentirten, von allen Schiffen auf der Elbe von Hamburg bis Altona wehten Trauerflaggen. An der dänischen Gränze (am Hamburger Berg) warteten funfzig Kutschen, zehn Marschälle und vier Ehrenbegleiter mit den edelsten Bürgern Altona's, um sich dem hamburgschen

schen Zuge anzuschließen. Berittene Husaren-Marschälle mit weißen Stäben u. s. w. umgaben den Trauerwagen, und zwischen ihnen drei weiß gekleidete junge Damen mit Lorber-, Myrten-, Rosen- und gefüllten Blumenkränzen. Auch in Altona ertönten alle Glocken, alle Hauptwachen traten ins Gewehr, alle Fenster waren voll von theilnehmenden Zuschauern, und alles kleidete sich schwarz an diesem Tage der Todtenfeier eines großen und frommen Mannes. Hamburgs reitende Diener trugen den Sarg in die Kirche zu Ottensen, die Jungfrauen hefteten ihre Kränze an denselben, Domherr Meyer aus Hamburg legte die aufgeschlagene „Messiade" auf den Deckel und auf diese ein Jüngling einen Lorberkranz. Mehr als hundert Tonkünstler nahmen an der Trauermusik Theil. Endlich unter dem Gesange, „Auferstehn, ja, auferstehn," nachdem Meyer zuvor wenige kräftige Worte gesprochen, und Stellen aus dem „Messias" gelesen hatte, wurde der Sarg zum Grabe unter der Linde getragen und von Blumen überströmt sanft in die Erde gesenkt. Tausend Thränen flossen und tausend Stimmen riefen dem edlen Todten ihren Segen nach. Noch heute, indem ich dieses schreibe, sagt ein Augenzeuge, rinnen mir Thränen auf das Papier. — Am 2. Juli 1824 feierte man zu Quedlinburg wo er vor hundert Jahren an diesem Tage geboren ward, Klopstocks Andenken durch ein Concert, an welchem über dreihundert Sänger und Sängerinnen und Instrumentalisten Theil nahmen. Am Abend zuvor

wurde

wurde das Haus, in welchem er die Welt erblickt hatte, erleuchtet, die Garnison-Musik brachte ein Notturno; eine unermeßliche Menschenmenge versammelte sich in dieser Stadt und die Festlichkeit dauerte bei regster Theilnahme drei Tage.

Auch Wieland wurde im Tode noch geehrt. Am 12. Januar 1813 vollendete er seine Laufbahn hienieden, und die entseelte Hülle seines Geistes wurde in einem Saale des fürstlichen Schlosses zu Weimar öffentlich ausgestellt. Der Saal war schwarz ausgeschlagen und geschmackvoll beleuchtet; der Leichnam in seinem weißen langen Todtenkleide, auf dem Haupte einen Lorberkranz, und über den Leib ein blaues, mit silbernen Spitzen besetztes Tuch gebreitet. Zu seinen Füssen lagen auf blauen Kissen mit goldnen Tressen die Prachtausgaben von Oberon und Musarion in Saffian gebunden und reich vergoldet. Um die beiden Bücher war ein Lorberkranz gewunden. Auf einem zweiten Kissen lagen der russische St. Annen- und der Orden der französischen Ehrenlegion, womit Alexander I. und Napoleon ihn beschenkt hatten. — Am 25. Januar wurde er unter angesehener Begleitung nach Oßmannstädt, wo der Verstorbene früher ein Landgut besessen, und in dessen Garten er sich beim Verkauf der Besitzung seine Ruhestätte an der Seite seiner Gattin und einer Enkelin von Sophie von Laroche vorbehalten, gebracht, und — nachdem der Geistliche aus Weimar eine kurze Rede und

den Seegen gesprochen hatte, der Sarg unter Klopstocks „Auferstehn" u. s. w. in die Erde gesenkt.

Der Hamburgische Patriot Hieronymus Snitger.

Hamburgs Verfassung ist nach dem Urtheil aller, die sie genauer kennen, eine der besten, die ein Freistaat haben kann. Nicht das Nachdenken eines einzelnen Gesetzgebers, nicht ein politisches System hat sie gebildet, sondern die Nothwendigkeit und die ungeschwächte Kraft jedes Einzelnen, auch seinen Anspruch auf Wohlseyn geltend zu machen. Jede neue Bestimmung derselben war das Produckt des jedesmaligen Bedürfnisses seiner Bürger. Daher waren die Hamburger als Fischer glücklich, sie waren es als Brauer und als Fabrikanten, so wie später als Zwischenhändler der meisten Europäischen Staaten, und geben vielleicht allen Völkern der Erde die wichtige Lehre: eine Staatsverfassung müsse, um auf Jahrtausende das Glück der Staatsbürger zu sichern, nie zur unbiegsamen Hülle erstarren, müsse nichts Unabänderliches haben, als die Freiheit seiner Glieder, und die Fähigkeit, ohne gewaltsame Erschütterung nach dem Drange der Umstände umgestaltet zu werden.

Die

Die letzten Decennien des siebzehnten Jahrhunderts waren die Periode, in welcher die Form der zum Theil noch jetzt geltenden Verfassung dieser Handelsrepublick nach mannichfaltigen Unruhen vollendet wurde. Damals zerrütteten wüthende Faktionen den kleinen Staat, und Mißtrauen und Feindseligkeiten entfernten alle Gewalten von einander. Der Magistrat schloß heimliche Bündnisse mit benachbarten Fürsten, um sich, wie man mit großer Wahrscheinlichkeit behauptete, souverain zu machen. Die Oberalten, ein ursprünglich aus 15 der ehrwürdigsten und zuverläßigsten Bürger gebildetes Collegium, dessen Obliegenheiten sich mit denen der römischen Volkstribunen am passendsten vergleichen lassen, erlaubten sich offenbare Ungerechtigkeiten und Veruntreuungen der öffentlichen Gelder. Der Herzog von Zelle, als Bundesgenosse des Magistrats, stand im Begriff, sich des Stadtgebiets zu bemächtigen; und der kaiserliche Hof, der bereitwillig jeden Anlaß ergriff, sich als Herr der Reichsstädte zu benehmen, ertheilte den Schuldigen Schutzbriefe, diktirte Gesetze, welche die Verfassung umwarfen, und drohete jeden Augenblick mit der Reichsacht.

Die Bürgerschaft von allen Seiten bedrängt und gequält, hatte den Muth verloren, ihre Stimme zu erheben. In dumpfer, furchtsamer Betäubung ergab sie sich schon darein, über sich schalten zu lassen; ihre Rechte, vielleicht die Selbstständigkeit des ganzen Staats, waren nahe daran,

auf

auf immer verloren zu gehen, als ein kühner Patriot, Hieronymus Snitger, sich an die Spitze seiner Mitbürger stellte, und alles rettete.

Obgleich in dem Besitz eines großen Vrrmögens, obgleich wegen seines hellen Verstandes und seiner muthigen, unerschütterlichen Rechtschaffenheit allgemein hochgeachtet, hatte er doch nie nach einer Würde gestrebt, und selbst in den Unruhen sich nie dazu gedrängt, eine Rolle zu spielen. Erst als der Untergang der Stadt unvermeidlich schien, trat er auf. Er legte der Bürgerschaft Dokumente vor, die das Unrecht bewiesen, das der kaiserliche Hof gegen sie verübte. „Wollet ihr offenbare Ungebühr dulden, weil ihr keine Heere auszusenden habt? Jeder still erlittene Druck ist Berechtichung zu einem neuen. Die wahre Kraft des freien Mannes und sein Schutz besteht in seinem Muthe. Oft ist das sicherste Mittel dem Untergange zu entgehen, daß man ihm trotzt. Muthig also, wiederstanden, ihr Bürger! Verlaßt euch selbst nicht, und ihr seid gerettet! Wenn euch Mächtige drohn, werden sich auch Mächtige finden, die euch schützen." —

Man kennt jene ausschweifende Hypothese eines Philosophen: die Seele erschafft sich den Körper, den sie bewohnen solle. In der Politik ist sie gegründet. Snitgers kühner Geist ging auf die Versammlung über. In einer kraftvollen Erklärung deutete sie dem Magistrat an, daß sie fer-

ner keine fremde Autorität in ihren Angelegenheiten anerkennen, keine Eingriffe in ihre Rechte dulden werde, und daß sie die Bestrafung der Schuldigen fordere.

Ihr Verfahren entsprach dem Geiste dieser Erklärung. Der Magistrat entsagte seinen ehrsüchtigen Planen wenigstens zum Schein, und versöhnte sich mit den Bürgern; die strafbaren Oberalten wurden abgesetzt, und mußten das Veruntreuete erstatten. Der Bürgermeister Meurer, der sich den fremden Höfen verkauft hatte, wurde kassirt, und mußte schwören, die Stadt nicht zu verlassen; brach aber seinen Schwur sogleich, indem er nach Zelle floh, wo ihn der Kaiser zum Reichshofrath ernannte. Der große Kurfürst von Brandenburg, Friedrich Wilhem, drang bei dem Herzog von Zelle auf die Einstellung aller Feindseligkeiten; und dieser sowohl als der kaiserliche Hof sahen durch den einsichtsvollen Muth eines einzigen Bürgers alle ihre Plane vereitelt, und die Stadt, die sie schon als ihre sicheere Beute betrachtet hatten, freier und selbstständiger, als je.

Sie gaben ihre Absichten deshalb nicht auf; doch ehe sie von neuem an der Ausführung derselben arbeiteten, suchten sie den Mann aus Hamburg zu entfernen, den sie mit Recht als das Palladium der Stadt ansahen. Der kaiserliche Hof befahl Snitgern, zu entdecken, woher er die Papiere bekommen, die er den Bürgern vorgelegt

habe.

habe. Er antwortete kalt: „da er sein Wart gegeben, dies zu verschweigen, so sehe man wohl, daß es ihm unmöglich sey, darauf zu antworten." Seine Mitbürger unterstützten ihn, indem sie die Geschichte jener Papiere für ein Staatsgeheimniß erklärten, und sich unter einander verpflichteten, Gut nnd Leben für das Wohl ihres Patrioten aufzuopfern. — Das Kabinet von Wien forderte den Magistrat auf, Snitgern als einen Aufwiegler zu verhaften und zu bestrafen. Die Bürgerschaft wiederholte ihren Eid, und hing seitdem mit völliger Hingebung an Snitgers Willen. Er benutzte das, alle Partheien vollends zu versöhnen, und, wie er glaubte, den letzten Saamen der Zwietracht zu ersticken.

Die feindlichen Höfe, die sich scheueten, einen offenbaren Angriff auf die Reichsstadt zu thun, schlugen wahrscheinlich auf des meineidigen Meuers Anstiften, einen hinterlistigen Weg zu ihrem Ziele ein.

Als Snitger am Abend des 15ten März 1685 mit seiner Gattin aus einem Garten, den er in Ham besaß, nach der Stadt zurückkehrte, ward sein Wagen plötzlich von einem Trupp Reiter umringt. Sie rissen ihn heraus, banden und knebelten ihn, warfen ihn rücklings in einen bereitstehenden Leiterwagen, setzten seine Gattin zu ihm, und jagten auf einem wenig befahrenen Wege davon. In Kurzem waren sie aus dem Gebiete der Stadt.

Ein

Ein einziges altes Weib, das während des Getümmels unbemerkt an der Gruppe von Reitern vorüber gegangen war, hatte den Vorgang gesehen. Es zeigt ihn am Thore an, und in einem Augenblick hallt die Trauernachricht durch alle Straßen wieder. Zitternd vor Schrecken und Wuth stürzen die Bürger aus ihren Häusern hervor, die meisten noch unbekeidet, aber alle bewaffnet. Der eilt unangekleider mit bloßem Degen hin; dieser schleppt eine alte Flinte, jener eine Axt mit sich, und wer nichts anders erhaschen konnte, schwingt drohend seinen Stock. So stürmen sie zum Rathhause, wo sich der Magistrat, voll Entsetzen, schon versammelt hatte. Von ihm fordern sie ihren entführten Retter! „Snitger!" ist der Name, dem ein blasser Mund dem andern nachspricht! „Snitger!" schluchzen die Weiber an der Seite ihrer Gatten, und selbst die Kinder stammeln weinend auf allen Straßen den Namen des verehrten Patrioten.

Der erschrockene Senat thut so viel er vermag. Er läßt alle seine reitende Diener und Dragoner aufsitzen, er verspricht dem Retter Snitgers eine Belohnung von tausend Thalern; er befiehlt, um Geisseln zu haben, Meurers Verwandte zu verhaften. Die Thore werden geöffnet; aus jedem stürzen Tausende von bewaffneten Bürgern, die sich auf alle Wege vertheilten, um sicher die Frevler nicht zu verfehlen. Eigenes Gebiet oder fremdes, ihr Enthusiasmus läßt sie nicht darauf achten.

Be-

Beflügelt von patriotischer Wuth stürmen sie fort.

Die Räuber waren indeß schon längst auf Zellischen Boden, wo sie sich in Sicherheit glaubten, und gemächlich flohen. Bei Artelnburg wollen sie über die Elbe gehen. Die Fähre ist am andern Ufer; doch auf den ersten Wink stößt sie vom Lande. Man hebt indeß Snitgern vom Wagen, und wirft ihn ins Gras. Weinend setzt sich seine Gattin neben ihn, indeß der Anführer des Trupps auf der andern Seite das Taschentuch des Gefangenen untersucht. Eben stößt die Fähre an's Land, da stürzt der Major Ebberrank an der Spitze der Hamburgischen Dragoner vom Hügel daher. Die Räuber, starr vor Schrecken, werden, ohne Widerstand zu thun, gefangen genommen, entwaffnet und gebunden. Snitgers Bande werden zerrissen; er besteigt wieder das Fuhrwerk, auf dem er noch vor wenigen Minuten so hülflos gelegen hatte: in einen Siegeswagen verwandelt wird er zur Stadt zurückgelenkt.

Die Nachricht von Snitgers Befreiung jauchzt vor ihm her. Lange vor ihm erreicht sie Hamburg, und verwandelt den Jammer, der noch auf allen Straßen weint, in den lautesten Jubelruf. Die Männer, die von den andern Landstraßen, ohne eine Spur gefunden zu haben, trostlos und erschöpft zurückkehren, vernehmen nicht sobald die freudige Nachricht, als sie schon wieder zum Stein-

thore

thore hinausjagen, um den edlen Bürger zu empfangen. Wer keines Pferdes habhaft wird, und sich noch rüstig genug dazu fühlt, wandelt zu Fuß davon, und die Freude trägt ihn flüchtig hin. Frauen und Mädchen raffen ihren schönsten Putz zusammen, beladen sich mit allen Blumen und Früchten, welche die frühe Jahreszeit noch in Zimmern und Treihäusern bietet, und folgen den Fußtapfen ihrer Männer und Väter. Greise, Kranke und Kinder schleichen an das Thor, oder lagern sich wenigsten vor den Häusern der Straßen, durch die der Thriumphzug gehen muß.

Bei Bergedorf traf Snitger am 20sten März auf den Vorderzug seiner ihn brüderlich liebenden Mitbürger. Willkommen und Heil! riefen ihm tausend Stimmen entgegen. Das dichte Gewimmel zwang den Wagen zu halten. Jeder arbeitete sich durch, und schätzte sich glücklich, wenn es ihm gelang, die Hand des Geretteten zu schütteln; jeder bot alles auf, ihn bemerken zu lassen, daß auch er entzückt sey. Die rauhen Männer fühlten kaum, daß ihnen heiße Zähren über die Wangen herabfloßeg. Fast erschöpft von Liebkosungen, die er empfing und erwiederte, trat Snitger seinen weitern Zug an; seine Mitbürger drängten sich dicht um ihn her, alle die Augen auf ihn, alle nur ihn im Herzen und Munde.

Jedem sie so hinziehn — immer treffen noch andre ein, immer muß der Wagen wieder halten, weil

weil noch ein Bürger die Begierde nicht länger mäßigen kann, Snitgers Haud an seine Brust zu drücken. Jetzt tönen ihm laute Gesänge entgegen. Myrthenreiser und Apfelsinen fliegen von allen Seiten in Snitgers Wagen, und Blumen werden ihm auf den Weg gestreut.

Langsam rückte der Zug fort. Jetzt war er am Thore der Stadt, und ein drittes Freudengeschrei ertönt, das rührenste von allen: die Greise und Kinder erheben ihre schwachen Stimmen, und ihre zitternde Hände! — So folgte eine ganze Stadt dem biedersten Manne durch die Straßen nach, und gerade zum Rathhause. Snitger steigt ab uud fliegt die Stufen hinan. Parteigeist, Haß und Formalität sind vergessen Weinend vor Freude, wie die Kinder und Weiber nnd Männer, empfangen ihn die Väter der Stadt. Er geht aus einer Umarmung in die andere, und es verfließen Stunden nnter Liebkosungen und Jubel.

Die Nacht brach an, und mit ihr begann eine neue Feier. Ohne Verabredung wurden alle Häuser erleuchtet, und wer kein Licht hatte, stellte wenistens seine Lampe an das Fenster des Kellers, den er bewohnte. Das Volk trug Holzstöße auf den Märkten zusammen, zündete sie an und tanzte und sang bis der anbrechende Morgen nach Hause rief. —

Welch ein Fest! Wann herrschte ein Fürst, dem

dem je ein solches gefeiert wurde. O, hätte der wackere Snitger es nicht überlebt! — Es giebt in der Geschichte fast jedes ausgezeichneten Menschen Augenblicke, die zu ähnlichen Wünschen bewegen. Fast immer ist der Moment der höchsten Ehre — das prunkende Portal eines düstern Leichenhauses! —

Von dem Zeitpunkt seiner Rettung an galt Snitger für den Schutzgeist Hamburgs, war er der Held und der Rathgeber seiner Vaterstadt. Bei jeder Bedrängniß, in jeder Verlegenheit sah man auf zu ihm, und glaubte mit Zuversicht, er nur werde sie abwenden. Jede Meinung in den Bürgerversammlungen ward als widerlegt angesehen, und schweigend zurück genommen, sobald Snitger äußerte, sie sei nicht die seinige. Selbst der Magistrat wagte keinen Vortrag, über den er nicht vorher mit ihm Rücksprache genommen hatte. Es gab keinen Bürger in Hamburg, der nicht mit Enthusiasmus Gut und Leben aufgeopfert hätte, ihn dem Staate zu erhalten. Snitger erwiederte diese Liebe mit gleich warmen Gefühlen. Ihr Wohl war von nun an das Geschäft seines Lebens, das höchste und einzige Ziel seiner Gedanken. Aber er empfand zugleich sehr tief, welche furchtbare Bürde das Zutrauen war, das die Wohlfahrt des Staats in seine Hände legte. Mit trüber Entschlossenheit bemühte er sich, sie würdig zu tragen; doch — es gefiel der Vorsehung, ihn erliegen zu lassen.

Leider! war seine Rettnng selbst, was Hamburg bald in äußerst große Bedrängnisse brachte. Die gefangenen Räuber wurden auf die Folter gelegt, sie bekannten, in auswärtigen Kriegsdiensten zu stehen, und den Streich im Auftrage von zwei in Hamburg residirenden Gesandten unternommen zu haben. Der Magistrat glaubte darauf keine Rücksicht nehmen zu dürfen, und ließ sie auf offenem Markt enthaupten. Weit entfernt, ihre Theilnahme an dem Menschenraube zu läugnen, beschwerten sich jene Gesandten mit Heftigkeit darüber, daß man gewagt habe, ihre Kreaturen zu bestrafen; als wenn wirklich ihr Name dazu hinreichte, ein Bubenstück und dessen Vollzieher zu heiligen. Der kaiserliche Hof drohete mit der fürchterlichsten Rache, forderte ungeheuere Geldsummen als Genugthuung, und verwies, da sie nicht bewilligt wurden, die Hamburgischen Deputirten aus Wien. Der Herzog von Zelle verlangte Entschädigung, daß man sein Gebiet bei Gefangennehmung der Räuber verletzt habe; und Hamburg sah sich — das gewöhnliche Schicksal zu kleiner Staaten — mit neuen Mißhandlungen bedroht, weil es ihm gelungen war, eine ihm bereits zugedachte zu vereiteln.

(Der Beschluß folgt.)

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

15.

Freitag, am 9. Januar 1829.

Bekanntmachung der Brodt-, Fleisch- und Bier-Preise im Monat Januar 1829.

I. Die hiesigen Bäcker gewähren:

a) Semmel für 1 sgr. die meisten 16 Loth; wogegen Beuthner 17 Loth, beide Welz, beide Zimmermann, Wtwe Sauske, Gottl. Hoffmann 20 Loth; Blaschneck 21 Loth; Neumeister u. Rabe 22 Loth.

b) Brodt für 1 sgr. die meisten 1 Pfund 12 Loth; wogegen Neumeister und Rabe 1 Pfd. 14 Loth; Schulz 1 Pfd. 15 Loth; Zimmermann 1 Pfd. 16 Loth, und Welz sen. 1 Pfd. 20 Loth.

II. Die hiesigen Fleischer verkaufen:

a) Rindfleisch, das Pfd. die meisten zu 2 sgr. 4 pf.; wogegen Carl Gierth und Burkert 2 sgr. 2 pf. und Lindner, Philipp, Selzer und Schulz nur zu 2 sgr.

b) Schweinefleisch, durchgängig das Pfd. zu 2 sgr. 8 pf.

c) Hammelfleisch das Pfund. die meisten zu 2 sgr. 2 pf.; wogegen Lindner, Philipp und Schulz nur zu 2 Sgr.

d) Kalbfleisch das Pfund die meisten zu 1 sgr. 6 pf.; wogegen beide Brandt, Burkert, Carl Gierth, Heideklang, Herforth, Kuntsch, Kube, Schwarzer u. Carl Thiele zu 1 sgr. 6 pf. und 1 sgr. 9 pf., und Melcher 1 sgr. 6 pf. und 2 sgr.

Die Brauer verkaufen das Quart Faßbier, zu 10 Pfennig; wogegen der Schloßarrendator nur zu 8 pf. Brieg, den 5. Januar 1829.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Den geehrten Mitgliedern hiesiger Stadt-Commune, welche in amtlicher Hinsicht mit mir zu sprechen wünschen, zeige hiermit an, daß ich täglich, außer Sonn- und Festtagen, Vormittags von 8 — 12 Uhr, und Nachmittags von 2 — 4 Uhr, im rathhäuslichen Locale, Amtsstunden halten, und daselbst zur festgesetzten Zeit einem Jeden bereitwillig zu Gebot stehen werde. Dieß Verhältniß währt bis Ostern, wo ich alsdann meinen permanenten Wohnsitz innerhalb der Ringmauern der Stadt, und zwar in dem auf der Oppelnsche Gasse sub Nro. 145 gelegenen Hause, nehme.

Brieg den 1. Januar 1829.

Scheffler, Bürgermeister.

Aufforderung an Vieh-Eigenthümer.

Da die Rinderpest, unter dem Namen die Löserdörre bekannt, sich im Auslande an fast allen Grenzen von Schlesien, namentlich in Böhmen, Mähren und Gallizien, äußert; so erfordert die allgemeine Landeswohlfahrt es aufs dringenste, auf den Gesundheitszustand des Viehes ein sorgfältiges Augenmerk zu richten. Wir verpflichten daher hierdurch jeden Vieh-Eigenthümer hieselbst, uns von dem Erkranken des Viehes und sonst sich etwa zeigenden bedenklichen Gesundheitsumständen desselben, unverzüglich Anzeige zu machen, damit der Gefahr zeitig genug entgegen gewirkt werden könne, und bemerken wir nur noch: daß die Unterlassung dieser Pflicht nach den Gesetzen eine sehr große Verantwortung zur Folge hat. Brieg den 5. Januar 1829.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Jahrmarktsverlegung.

Wegen des Zusammentreffens mit andern Jahrmärkten werden nachbenannte drei Jahrmärkte zu Oberglogau für das Jahr 1829 verlegt und zwar

1)

1) der Dreikönigs-Markt vom 8 Januar auf den 15. Januar, Donnerstags

2) der Peter-Paul-Markt vom 23. Juny auf Dienstags den 30. Juny,

3) der Bartholomäi-Markt vom 25. August auf Dienstag den 1. September.

Dem hierbei interessirenden Publikum wird solches hiermit bekannt gemacht.

Oppeln den 12. Decbr. 1828.

Königl. Preuß. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Da die gerichtliche Theilung in dem Nachlaß des am 30sten December 1823 hieselbst verstorbenen Königl. Ober-Amtmann Gottfried Brieger zwischen den gesetzlichen Erben desselben binnen Kurzem bevorsteht, so wird solches auf den Antrag der Legatoren den etwanigen unbekannten Nachlaßgläubigern zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame nach Maasgabe §. 137 seq. Tit. 17. Th. I. des Allgemeinen Landrechts hierdurch bekannt gemacht. Brieg den 6. Novbr. 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Erbscholzen Assig zu Mollwitz soll die dem Fleischer Johann George Dreßler zugehörige und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, auf 251 Rtl. 18 sgr. 6 pf. in Worten Zweihundert Ein und funfzig Thaler Achtzehn Silbergroschen Sechs Pfennige gerichtlich abgeschätzte sub No 65 zu Mollwitz gelegene Fleischerstelle im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlunsfähige, durch gegenwärtiges Proclama aufgefordert und eingeladen, in den hierzu angesetzten peremtorischen Termin den 16ten März 1829 Nachmittag 3 Uhr, welcher

in

in loco Mollwitz, und zwar im dasigen Gerichtskretscham abgehalten werden soll, vor dem ernannten Commissari Herrn Justiz Assessor Müller zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protocoll zu geben, und demnächst zu gewärtigen, daß der Zuschlag den Meist und Bestbietenden erfolgen wird, sofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme verstatten.

Brieg, den 18. December 1828.

Königl Preuß. Land und Stadt-Gericht

Bekanntmachung.

Da bei dem hiesigen Oberlandes-Gericht wiederum ein Vorrath alter unbrauchbarer, sowohl als Makulatur, als auch an Papiermüller zu veräußernden Akten, bestehend ungefähr in 100 Centnern, aufgesammelt, und zu deren Verkauf ein Termin auf den

23sten März 1829 Vormittags 9 Uhr

vor dem Herrn Refr. von Schalscha angesetzt worden ist, so werden Kauflustige, insbesondere auch Papiermüller, hierdurch aufgefordert, in dem gedachten Termine im hiesigen Oberlandes-Gerichte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung erfolgen wird. Unter den in Rede stehenden Akten befindet sich eine bedeutende Quantität zum Einstampfen bestimmter Papiere, hinsichts welcher die Käufer sich schriftlich anheischig machen müssen, solche bei einer den doppelten Betrag des Kaufpreises übersteigenden Konventional-Strafe wirklich einstampfen zu lassen, und bis dahin, daß solches geschehen kann, Niemanden deren Durchsicht zu gestatten.

Ratibor den 2. Decbr. 1828.

Königl. Preuß. Oberlandes-Gericht von Oberschlesien.

Bekannt-

Bekantmachung wegen Getreide=Verkauf.

Das pro 1828 an das Königl. Stift Amt zu Brieg zu lieferde Zins=Getreide betreffend in:

143 Scheffel 1 Metzen Gerste und
443 — 10 — Haafer Preuß. Maaß

soll den 15ten Januar a. c. im Wege der öffentlichen Licitation zum Verkauf ausgebothen werden, wozu Cautions und zahlungsfähige Kauflustige aufgefordert werden, sich am gedachten Tage Vormittags 10 Uhr im hiesigen Königl. Steuer=Amt einzufinden. Zur Ertheilung des Zuschlags bleibt jedoch die Genehmigung des Königl, Hochwürdigen Provincial=Schul=Collegii für Schlesien vorbehalten; auch bleiben die Meistbietenden, von welchen bald im Termin der 4te Theil des Gebots als Caution zu Deponiren ist, bis zum Eingange der Approbation an ihr Geboth gebunden. Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Brieg den 3ten Januar 1829.

Königl. Stift=Amts=Administration.

Vertauschter Hut.

Ein neuer Hut aus der Lau'schen Fabrick mit weißen, schwarz lithographirten Futter, daran kennbar, daß das auf dem Boden befindliche Lau'sche Fabrick=Zeichen mit Rothstift durchstrichen und mit den Buchstaben P — d bezeichnet ist, ist am 2ten d. M. im Arndtschen Saale vertauscht worden. Wer diesen Hut an sich genommen wird ersucht, ihn seinen Eigenthümer No. 52 am Markte eine Stiege hoch gefälligst zustellen zu lassen.

Zu verkaufen.

Ein noch fast neuer Reise=Coffer steht im Gewölbe des Nathan Marker im Wohlschen Hause zum Verkauf.

Deli=

Delicatessen-Anzeige.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit Braunschweiger Wurst 16 sgl. geräucherten Lachs 25 sgl. marinirten 15 sgl. fließenden Caviar 40 sgl. gepreßten 22 sgl. Brabanter Sardellen 6 sgl. Cremser Senff 7 sgl. franzősische Capern 28 sgl. Triester 16 sgl. Türkische Nüsse 6 sgl. Pougleser Feigen 6 sgl. das Pfund. Elbinger-Bricken 2 sgl. Holländische Häringe 1 sgl. 6 pf. Gardeser Citronen 2 sgl. Meßiner 1 sgl. 6 pf. Aepfelsinen 4 sgl. 6 pf. das Stück.

Carl Frd. Richter.

Wohnungs-Veränderung.

Einen hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich vom 1sten Januar 1829 ab wieder in der Stadt wohne und alle Arten Blumen und Brautkränze wie Stoffe in verschiedenen Farben färbe und um Ertheilung gütiger Aufträge bitte.

Friederike Mörbel, Blumenmacherin.
Wohnhaft auf der Mühlgasse in No. 67.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß von heute an bis zu Ostern, bey ihm alle Tage von Nachmittag um 2 Uhr an warme Fastenbretzeln zu bekommen sind.

Brieg den 7. Januar 1829.

W. Blaschneck.
Bäcker-Meister, Zollgasse No. 3.

Zu vermiethen.

In No. 63 auf der Mühlgasse ist eine sehr bequeme und freundliche Wohnung von drei Stuben, einer Alkove und lichten Küche, Keller, und Holzstall und die noch sonst dazu gehörigen Bequemlichkeiten zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen. Auch ist noch eine Stube auf gleicher Erde einzeln zu vermiethen und bald zu beziehen.

Bekanntmachung.

In dem der Trinitatis Kirche gehörenden neu erbauten Hause sub No. 375 auf der Burggasse hieselbst, ist das Locale parterre, welches sich vorzugsweise zu einem Handlungsgeschäft eignet, zu vermiethen, und zum ersten April d. J. zu beziehen.

Das Nähere hierüber ist bei dem Unterzeichneten zu jeder Zeit zu erfragen.

Brieg den 7ten Januar 1829.

Gäbel, sen.
Vorsteher der Trinitatis-Kirche.

Zu vermiethen.

In No. 52 am Ringe ist der zweite Stock, bestehend in fünf Stuben, Küche, Keller und Holzstall, zu vermiethen und kommende Ostern zu beziehen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Zu vermiethen

In No. 6 auf der Zollgasse sind im Mittelstock zwei Stuben, Alkove nebst allem Zubehör im Ganzen oder einzeln zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen

In No. 266 am Markte ist der Oberstock, bestehend aus 4 Stuben, 2 Alkoven nebst Holzstall, Bodenkammer und Keller zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen.

Auf der Langengasse in No. 120½ sind im Seitenflügel 2 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und auf den 1ten April zu beziehen.

Verloren.

Vergangenen Sonntag ist eine goldene Tuchnadel verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht solche, gegen eine angemeßene Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzugeben.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Eine Bankgerechtigkeits-Obligation von der Stadt Brieg über 20 Rthl. nebst Zins-Coupons, sub No. 205. c. Litt. A. ist heute verloren gegangen, deren Finder zur schleunigen Abgabe an das Königl. Polizey-Amt hierdurch aufgefordert, auch zugleich Jedermann gegen den Ankauf dieser Obligation von dem unredlichen Besitzer hierdurch gewarnigt wird.

Brieg den 7. Januar 1829.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Briegischer Marktpreis den 3. Januar 1829. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	2	3	4
Desgl. Niedrigster Preis	1	16	8
Folglich der Mittlere	1	25	—
Korn, der Schfl. Höchster Preis	1	6	—
Desgl. Niedrigster Preis	1	—	—
Folglich der Mittlere	1	3	—
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	1	2	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	29	—
Folglich der Mittlere	1	—	6
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	—	24	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	15	
Folglich der Mittlere	—	19	6
Hierse, die Metze	—	5	—
Graupe, dito	—	10	—
Grütze, dito	—	5	—
Erbsen, dito	—	3	4
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	—	6
Butter, das Quart	—	10	—
Eier, die Mandel	—	4	—